

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 85.

Dienstag, den 28. Oktober

1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. (Verlegung von Schulden-Liquidationstagsfahrten) In Gantsachen des

1) Philipp Friedrich Herold, Schuhmachers in Winnenden.

2) Jacob Ulrich Frank, Webers in Birkmannsweiler

können eingetretener Hindernisse wegen, die Schuldenliquidationen nicht am

Mittwoch, den 12. November l. J.

vorgesehen werden, daher dieselben u. zw.

ad 1) auf Montag den 17. l. Mts. Morgens 8 Uhr.

ad 2) auf Montag den 17. l. Mts. Nachmittags 2 Uhr

verlegt werden

Waiblingen den 24. Oktober 1851.

Königl. Oberamtsgericht
Bellnagel.

Winnenden Gerichtsbezirks Waiblingen. (Gläubiger-Aufruf.)

In der Gantsache des David Schwarz, Schuhmachers von Winnenden, hat sich auch bei dessen Ehefrau Catharina Dorothea geb. Schäfer eine Insolvenz herausgestellt, daher der Gant gegen dieselbe ebenfalls erkannt worden ist. Die Gläubiger der Schwarzschen Ehefrau, soweit solche nicht schon bei der am 6. Mai d. J. statt gehabten Schuldenliquidation gegen dieselbe liquidirt haben, werden nun hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen der Frist von 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie von der Masse werden ausgeschlossen werden.

Den 25. Oktober 1851.

Königl. Oberamtsgericht.
Bellnagel.

Waiblingen.

(Fahrniß-Auktion.)

Am Montag und Dienstag den 3. u. 4. Novbr wird aus der Gantmasse des Immanuel Currtin, Lammwirths hier, eine Fahrniß-Auktion durch alle Rubriken abgehalten werden. Am ersten Tag kommt Silber, Bücher, Bett und Leinwand zum Verkauf; der Anfang wird Morgens $\frac{1}{2}$ 9 Uhr gemacht.

Den 24. Oktober 1851.

K. Gerichts-Notariat.

Schwaikheim.

(Gläubiger-Aufruf.)

Zur außergerichtlichen Erledigung der Schuldsache des kürzlich verstorbenen Jonas Haag, gewesener Schmids in Schwaikheim oberamtsgerichtlich legitimirt, wird am

Montag den 10. Novbr. d. J.

Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause daselbst eine Verhandlung vorgenommen werden, bei welcher die Gläubiger ihre Forderungen auf die gewöhnliche Weise zu liquidiren und wobei dieselben um so mehr persönlich oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen haben, als auf den Grund des Ergebnisses

dieser Schulden-Liquidation ein Borg- oder Nachlaß-Vergleich versucht werden wird, wobei die nicht erscheinenden Gläubiger, als der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie in jeder Beziehung beitretend angenommen, die nicht erscheinenden unbekanntem Gläubiger aber nicht werden berücksichtigt werden.

Den 8. Oktober 1851.

R. AmtsNotariat Winnenden.
Krieger.

Waiblingen. (Guts-Verpachtung.)
Das der hiesigen Stadt gehörige nächst Groshappach gelegene Gut „Gundelsbach“ bestehend in Aekern, Wiesen etc. zusammen 10½ Morgen nebst Wohnhaus und Scheuer wird auf 6 Jahre am Montag den 3. Nov.

Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich verlieden. Unbekannte Staigerer haben Vermögens- und Prädikats-Zeugnisse vorzulegen.
Gemeinderath.

Waiblingen. (Aufforderung.)
Wer an Schneider Brenners Ehefrau, welche auswandert, etwas zu fordern hat, hat solches binnen 15 Tagen anzumelden, da die Brenner die gesetzliche Bürgschaft nicht stellen kann.
Den 27. Oktober 1851.

Gemeinderath.

Waiblingen. Auf Januar 52 werden einige Mitleser zum Merkur gesucht, gegen sehr billigen Beitrag. Wo? sagt die Redaktion d. Bltis.

Waiblingen. Die Wittwe des Hutmacher Glas hat beim neuen Kirchhof ungefähr 2½ Viertel Aker um 255 fl. verkauft, und kommt derselbe am Montag den 3. Oktober d. J. auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Vom Wasser und vom Wein.

Ich weiß ein Liedlein hübsch und fein,
Wohl von dem Wasser, von dem Wein;
Der Wein kanns Wasser nicht leiden,
Sie wollen wohl alleweg streiten.

Da sprach der Wein: „bin ich so fein,
Man führt mich in alle Länder hinein,
Man führt mich vor Wirthes Keller,
Man trinkt mich für Muskateller.“

Da sprach das Wasser: „bin ich so fein,
Ich laufe in alle die Länder hinein,
Ich laufe dem Müller ums Hause
Und treibe das Rädlein mit Brause.“

Da sprach der Wein: „bin ich so fein,
Man schenkt mich in Gläser und Becherlein
Und trinkt mich für süß und für sauer,
Der Herr als gleich wie der Bauer.“

Da sprach das Wasser: „bin ich so fein,
Man trägt mich in die Küche hinein
Und braucht mich die ganze Wochen
Zum Waschen, zum Baden, zum Kochen.“

Da sprach der Wein: „bin ich so fein,
Man trägt mich in die Schlacht hinein
Zu Königen und zu Fürsten,
Daß sie nicht mögen verdürsten.“

Da sprach das Wasser: „bin ich so fein,
Ich sprudle lustig aus Felsgestein
Bei Blumen und bei Büschen,
Den Wanderer zu erfrischen.“

Da sprach der Wein: „bin ich so fein,
Bürgermeister und Rath insgemein
Den Hut vor mir abnehmen
Im Rathskeller zu Bremen.“

Da sprach das Wasser: „bin ich so fein,
Man gießt mich in die Flamme hinein,
Mit Spriz und Eimer man rennet,
Daß Schloß und Haus nicht verbrennet.“

Da sprach der Wein: „bin ich so fein,
Ich spring aus Marmorbrünnelein,
Wenn sie den Kaiser krönen
Zu Frankfurt auf dem Römer.“

Da sprach das Wasser: „bin ich so fein,
Es gehn die Schiffe groß und klein,
Sonn, Mond auf meiner Strassen,
Die Erd thu ich umfassen.“

Da sprach der Wein: „bin ich so fein,
Man pflanzt mich in die Gärten hinein,
Da laß ich mich hacken und bauen
Von Männern und schönen Jungfrauen.“

Da sprach das Wasser: „bin ich so fein,
Ich laufe dir über die Wurzel hinein;
Wär ich nicht an dich geronnen,
Du hättest nicht können kommen.“

Da sprach der Wein: „und du hast Recht,
Du bist der Meister, ich bin der Knecht;
Das Recht will ich dir lassen,
Geh du nur deiner Strassen.“

Das Wasser sprach: „hättest du mich nicht
erkannt,
Du wärst sogleich an der Sonne verbrannt.“
Sie wollten noch länger da streiten —
Da mischte der Gastwirth die beiden.

Der Eid am Sterbebette.

(Fortsetzung.)

Mehr hörte er nicht, seine Stimme schwanden, er sank nieder. — Als er wieder zu sich kam, befand er sich auf seinem Bette, von Domestiken umgeben. Es war heller Tag. Er befahl Allen, sich zu entfernen, nur Paul mußte bleiben. Aengstlich befragte er diesen, was er in der Gruft gesehen. Paul gab eine treue Erzählung des Austritts, den er erlebt hatte, und fügte noch hinzu: da der Baron niedergesunken sey, habe er Herz gefaßt, ihn auf seine Schultern geladen, und aus der Gruft getragen. — Von diesem Augenblick an sprach der Baron kein Wort mehr; in düsteres Schweigen versunken, starrte er vor sich hin, und schon am folgenden Tage äusserten sich Spuren von Geisteszerrüttung. Immer glaubte er die Verstorbene zu sehen. Aerzte wurden herbeigeholt, vergebens erschöpften sie ihre Kunst, der Baron war dem Wahnsinn verfallen. In einem unbewachten Augenblicke öffnete er ein Fenster seines Gemachs, und fand in der vorüberfließenden Donau sein Grab. —

Nach dem traurigen Ende des Unglücklichen nahm seine Tante, als einzige Erbin, Besitz von den bedeutenden Gütern. Schwer seufzten die Untertanen unter dem Scepter dieser Megäre, bis nach einigen Jahren der Tod sie von ihr erlöste. Auf ihrem Sterbebette ließ sie den Pfarrer des Orts kommen und entdeckte ihm, von Gewissensbissen gefoltert, ihr Verbrechen.

Tante Brigitte war von Jugend auf in hohem Grade habüchtig und geizig; diese Laster wuchsen mit den Jahren. Sie hatte sich nicht vermählt, weil sie keinen Mann von gleichen Gesinnungen und gleichem Reichthume finden konnte. Mit allen Bucherern der Stadt stand sie im Verkehr, sie ließ auf Pfänder und gegen hohe Zinsen. So mehrte sich ihr Reichthum, aber nicht ihre Zufriedenheit. Der Habsucht nimmersatter Hunger stachelte sie unablässig. Voll Neid sah sie auf die reichen Besitzungen ihres Neffen, und dankte Gott in ihrem Gebete, wie sie es nannte, als sie hörte, daß Heiding beschloßen hatte, unverehelicht zu bleiben, und blieb ihr ja die Hoffnung, ihn einst zu beerben, denn obgleich sie fünfzig und der Baron erst fünfundzwanzig Jahre zählte, so glaubte sie dennoch fest, ihr zu überleben.

Um so größer war daher ihre Verzweiflung, als der Tod des Generals und die spätere Vermählung Heidings ihre Hoffnung vereitelte.

Das Geschick verfluchend war sie nicht eher ruhig, als da sie Kunde von der Krankheit Emilien erhielt. Nun lebte sie von Neuem auf. Paul, der Diener ihres Neffen, ward bestoßen, und gab ihr täglich Kunde von dem Befinden der Baronin. Mit hoher Freude erfüllte sie die Nachricht, daß die Krankheit immer bedenklicher werde; selig machte sie der Ausspruch der Aerzte, die alle Hoffnung aufgegeben hatten, und als sie endlich erfuhr, die Baronin sey gestorben, und habe dem Baron auf dem Sterbebette den Eid abgefordert unverehelicht zu bleiben, da kannte ihre Freude keine Grenzen mehr. Sie besuchte nach Jahren zum erstenmal ihren Neffen wieder. Mit heuchlerischer Miene sprach sie ihm Trost zu, freute sie sich aber im Herzen des Kammers der an seiner Lebenskraft nagte. Von nun an sah sie sich schon im Geiste als Besitzerin des großen Heiding'schen Vermögens, denn ihr fiel ja nach dem Tode des Barons Alles anheim, und sein Zustand machte seinen Tod wahrscheinlich. Wie ein Donnerschlag aus heiterm Himmel traf sie daher die Botschaft von der Wiedervermählung, sie schäumte vor Wuth. Als sich aber der Sturm gelegt, sann sie darauf, diese verhasste Verbindung zu hintertreiben. Lange marterte sie sich vergebens. Da zeigte ihr der Zufall das schrecklichste, aber auch das wirksamste Mittel, ihren Zweck zu erreichen.

Eines Tags ging sie um die Thore der Stadt, in Nachdenken versunken. Ein armes Mädchen sprach sie um ein Almosen an. Schon wollte sie ihrem Aerger über das Bettelpad in Schimpfworten Lust machen, als sie die Bittende schärfer in's Auge faßte. Erschrocken trat sie zurück, denn vor ihr stand die verstorbene Heiding, wie sie lebte und lebte; es war ihr Gesicht, ihr Haar, ihr Wuchs, nur die Kleidung war die eines armen Mädchens. Zitternd fragte Tante Brigitte nach ihrem Namen und ihrer Herkunft.

Das Mädchen erzählte: „Sie sey die Tochter einer siebenzigjährigen Wittwe, welche seit Monaten krank liege, sie selbst erst vor einigen Tagen von einer schweren Krankheit genesen, und der zurückgebliebenen Schwäche wegen noch nicht im Stande, etwas zu ver-

dienen. Sie und ihre Mutter müßten Hungers sterben, wenn sich mildthätige Menschen ihrer nicht erbarmten.“ Tante Brigitte jubelte nach dieser Erzählung, sie hatte das Mittel gefunden, welches sie so lange vergebens gesucht. Durch eine Summe Geldes ward das Mädchen verblendet, die Rolle des Geistes der Baronin im Schlafzimmer und in der Gruft zu spielen. Paul, schon früher der Kundschafter der Tante, und jetzt durch eine lebenslängliche Rente von ihr gewonnen, bot hülfreiche Hand, die Ankunft des Barons auf dem Gute kam erwünscht, und so ward Heiding ein Opfer der schändlichsten Habsucht.

Der Tod hatte die Hauptmissethäterin zwar dem der Arm strafenden Gerechtigkeit entzogen, der die Theilnehmer an diesem Verbrechen bald genug erteilte. In den Straf-Anstalten denen sie verfielen, wurde ihnen auf Lebenszeit Gelegenheit zur Reue und Buße gegeben.

Räthsel.

Ein feiner Mann in großen Noth
Verhüllt, man nennt ihn einen Stod;
Auch schläft er lang und rührt sich nicht,
Und macht ein grämliches Gesicht.

Ob dann er wohl zu weissen träumt,
Er habe seine Zeit versäumt?
Ich weiß es nicht; wohl so was meint
Die Thräne, die im Schlaf er weint.

Doch wenn die Augen ihm aufgehn,
Schon ist er schöner anzusehn,
Sein grünes Wammes zieht er dann
Zur heißen Tagesarbeit an;

Er schafft und kocht den ganzen Tag,
So viel sein Feuer nur vermag,
Und daß er seine Frucht verspricht,
Man merkt es wohl, doch sieht mans nicht.

Den zarten Dthem in die Luft
Berhaucht er, ihn verräth der Duft,
Und außen glüht und innen schafft
Der Sonne Strahl, die eigne Kraft.

Nun hat er sein Geschäft gethan,
Fängt seinen Feierabend an,
Verschenkt seiner Arbeit Frucht;
Wie schmeckt sie dem, der sie versucht!

Stuttgart, 25. Oktober. Dieser Tage wurde hier ein noch junges, kaum 18jähriges Mädchen vom Lande (aus Waiblingen) das sich verschiedene freche Betrügereien hatte zu Schulden kommen lassen, verhaftet, und dem R. Kri-

iminalamt übergeben. Das Mädchen hatte früher hier in einem Hause kurze Zeit gedient, wo es Gelegenheit gehabt hatte, mit Name und Wohnung verschiedener Familien bekannt zu werden. Diese Kenntniß nun benützte sie, um auf den Namen der einen Familie in einem Laden einen Zuckerhut, auf den Namen einer andern in einem zweiten Laden Kaffee, in einem dritten eine größere Parthie Mehl u. s. w. auszunehmen. Bei einem Metzger nahm sie Fleisch, bei einem andern Schmalz aus. Doch bei letzterer Veranlassung hatte sie eine Adresse angegeben, die Verdacht erregte, und ward sie sofort, als sich der Betrug herausstellte, festgenommen.

Stuttgart. In einem hiesigen Gefängniß erhängte sich ein wegen Diebstahls verhaftetes 15jähriges Mädchen mittelst ihres Halstuchs. Die aufgeschlagene Bibel wies auf den 85 — 89. Psalm.

Waiblingen

Naturalien-Preise den 25. Oktober. 1851.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.	niedrst.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. —
Kernen, p. Scheffel.	— —	— —	— —
Dinkel	7 12	7 —	6 50
Dinkel	— —	— —	— —
Haber	5 36	5 24	5 12
Haber	— —	— —	— —
Roggen p. Simri.	2 —	— —	— —
Gerste	1 52	1 36	— —
Welschkorn alt	2 —	— —	— —
Welschkorn neu	1 12	1 —	— 52
Akerbohnen alt	2 —	— —	— —
Akerbohnen neu	1 44	1 40	1 36

Winneenden.

Naturalien-Preise vom 24. Oktober. 1851.

Fruchtgattungen	höchst.	mittl.	niedrst.
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Kernen, p. Schefl.	18 40	18 —	17 12
Dinkel, alt "	8 45	8 26	8 —
Dinkel, neu "	7 54	7 23	6 —
Haber,	— —	— —	— —
Haber	6 48	5 33	5 —
Roggen,	16 —	14 56	14 24
Gerste	14 56	13 20	11 44
Gerste,	— —	— —	— —
Waizen, p. Simri	2 48	2 20	2 12
Einkorn	— 48	— 44	— 40
Gemischtes, " "	— —	— —	— —
Linzen,	— —	— —	— —
Erbfen " "	— —	— —	— —
Welschkorn " "	2 6	1 36	1 20
Akerbohnen, neu	2 —	1 36	1 20